

Besinnung am Sonntag Laetare (22.3.2020)

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh 12,24) – So lautet der Spruch für die kommende Woche. Das Bild spricht für sich selbst. Ein Weizenkorn muss in die Erde fallen und sterben. Nur so kann neues Leben daraus entstehen. So war es seit jeher. So wird es bleiben, solange es auf Erden Saat und Ernte gibt.

Jesus verwendet das Bild vom Weizenkorn, um seine Jünger und Jüngerinnen vorzubereiten auf das, was kommen wird. Ein Bild für seinen einsamen Weg ans Kreuz und in den Tod. Zugleich ein Bild für das neue Leben, das aus dem Tod entsteht und ihn überwindet. Das Bild vom Weizenkorn – es ist ein einfaches, unmittelbar einleuchtendes Bild für Jesu Passion, Kreuz und Auferstehung. Aber wie ist das mit uns? Mit unserem Leben? Mit unserem Leiden und Sterben? Passt das Bild vom Weizenkorn da auch?

„In die Erde fallen und sterben...“ – So endet das Leben. Wir wissen das, auch wenn wir es oft verdrängen. In Zeiten wie diesen wird es uns nachdrücklich vor Augen geführt: Unser Leben auf dieser Erde hat ein Ende. Aber kann man im Ernst behaupten, dass dieses „in die Erde Fallen und Sterben“ Sinn und Ziel unseres Lebens ist? Hat das Leben selbst, auf dessen Gestaltung wir soviel Mühe verwenden, nicht einen eigenen Wert?

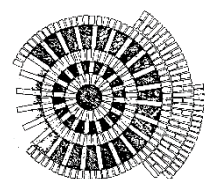
„Wer sein Leben liebt, der verliert es...“, fährt Jesus fort (Joh 12,25). Soll ich mein Leben etwa nicht lieben? So frage ich irritiert. Soll ich nicht dankbar sein für jeden Tag, den ich gesund von meinem Bett aufstehen und meiner Arbeit nachgehen kann? Soll ich mich nicht freuen, wenn draußen die Sonne scheint, wenn die Vögel singen und die Blumen blühen? Wenn ich das nicht mehr darf und kann - was bleibt mir dann noch?

„Wer sein Leben liebt...“ - Im griechischen Urtext steht hier das Wort **„psyche“**. Ein Begriff, der sonst oft mit **„Seele“** übersetzt wird. Man könnte auch **„Ich“** sagen. Jesu Rede bekommt dadurch einen anderen Sinn. Es geht nicht um Liebe zum Leben, sondern um die Stellung des Menschen zu sich selbst. **„Wer sein Ego liebt“**, wer die eigene Person zur Hauptsache macht und Selbstverwirklichung zum höchsten Ziel erhebt, der wird gerade das verlieren, was ihm so wertvoll ist – sich selbst. Wer sich von der Welt zurückzieht und abschottet gegen Bedrohungen, Gefühle und Schmerzen, wer sich nicht verbrauchen will und sich zu gut ist für diese Welt und seine Mitmenschen – der bleibt einsam, nutzlos und leer. Wie eine schöne, kunstvoll verzierte Kerze, die nicht angezündet wird, damit sie nicht herunterbrennt. Sie bleibt heil, schön und makellos. Aber sie spendet weder Licht noch Wärme.

Wer hingegen bereit ist, sich hinzugeben – an das Leben, an seine Mitmenschen, an Gott – der ist wie das Weizenkorn. Er bleibt lebendig und bringt viel Frucht. Hingabe kann manchmal das Leben kosten. In erster Linie geht es aber um Hingabe *im* Leben und *an das* Leben. Auch Jesus hat sein Leben nicht erst auf Golgatha hingegeben. Sein ganzes Leben war Hingabe an seine Schwestern und Brüder. Er ist vorausgegangen auf *seinem* Weg. Folgen wir ihm nach auf *unserem* Weg - voll Vertrauen, fröhlich und ohne Furcht!

**Hilf, Herr meines Lebens, dass ich nicht vergebens, hier auf Erden bin.
Hilf, Herr meiner Tage, dass ich nicht zur Plage meinem Nächsten bin.
Hilf, Herr meiner Stunden, dass ich nicht gebunden an mich selber bin.
Hilf, Herr, meiner Seele, dass ich dort nicht fehle, wo ich nötig bin.**

(EG 419)



Pfarrerin Christa Stegschuster